



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Siben und zwaintzigiste Predig/ An dem Fest deß heiligen Apostels Jacobi.
Jnhalt. Wer wil/ der kan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Siben und zwainzigste Predig /

An dem Fest des

H. Apostels JACOBI.

Inhalt.

Wer wil / der kan.

Vorspruch.

Dicunt ei: Possumus: *Matthæi cap. 20. v. 22.*

Sie sagen zu ihm: wir können.

N.
426.

Als so gar schleinige Ja-
wort / mit welchem Ja-
cobus samt seinem Bru-
der Joane die von Christo
aufgegebene Frag: ob sie
den Kelch trinken / und
mit seinem Tauf können getauffet wer-
den / beantwortet / kommet dem heiligen
Chrysostomo vermassen verdächtig
vor / daß er gar sagen darf / Quod ne-
que poculo, neque baptismo intel-
lis, à sola animi promptitudine gra-
tiam quærebant: Sie haben weder den
Kelch noch den Tauf verstanden / son-
der ihr so fertige Antwort seye daher
kommen; weilen sie auf solche Weis
Christi Gnad / und Günst zuerwerben
getrachtet. Wir wollen / gedachten di-
se zween Jünger bey sich selbst / auf
sein Frag Ja sagen; damit er hinwider-
um auch sein geschwind in unsere Bitt
einwillige / und spreche Ja / Ihr zween
sollet die Nächste an meiner Seiten
seyn; und ich wird nicht zugeben / daß
sich einiger anderer Apostel zwischen
mich / und euch eindringe. Euthymius
Zigabenus redet von diser Sach ein
wenig anderst / und scheint er wolle end-

lich gelsen lassen / daß sie die Frag / so ih-
nen Christus gestellet / zu Gnügen ver-
standen / und wol gemerket haben / daß
er von Tod / und Marter rede: Seye
aber die Begierd neben seinem Thron
zusitzen so groß gewesen / daß sie nichts
außgeschlagen / und mit ihrem Possumus,
Ja / wir können / haben sagen
wollen: Es lige ihnen wenig daran;
ob sie schon endlich ihr Hoche Amtes
Würde mit dem Tod selbst werden
beschließen / und versigeln müssen / wann
ihnen nur zugesagt werde / was sie be-
gehren; Omnia promittunt, laufen
die Wort erstbesagten Auflegers / pe-
titionem consequi cupientes: Sie
versprechen alles; damit sie nur zu
ihrem Zweck gelangen mögen.
Hierauf ziehe ich nun dise allgemeine
Folg / daß auch bey uns fast alles an
dem gelegen / ob ein recht hitzige Be-
gierd in unserm Herzen aufbrünne / die
uns antreibe / ein Sach mit ganzem
Ernst vorzunehmen. Ist der Schluß
gemachet / daß wir recht eifrig angreif-
fen wollen / so heisset es von Stund an
Possumus, possumus, wir können /
freyplich / wir können. Selbigem Aus-
gens

Apud Euthymium
commentario
in quatuor
Evangelia.
Capite quadagesimo
tertio. ante
medium.
mihi fol.
557. col. 1.

Ibidem.

Epistolā ad
Madauren-
ses ante
medium.
mihi fol.
47. col. 2.

genblick wird uns das Schwere ring/
das Mühesame leicht/das Saure süß/
das Verdrießliche kurzweilig / und das
gleichsam unmögliche gar wol möglich.
Hingegen wo dise innerliche Eifers-
Hiz nicht gefunden wird / da darf uns
wol das ringeste Pflaumen-Federlein
so unerträglich vorkommen / als wolte
man uns einen Zenten-schweren Bley-
Klumpen auf den Rücken binden: Da
muß ein H. Vatter Augustinus fragen:
Wo fehlet es? warum wollet ihr nicht
fort? was hinderet euch? Quis aspera
dumeta subtravit? quis rupium præ-
rupta inimicus opposuit? Wer hat
euch spizige Dörner unter die Füß
gestreuet? mit was für einem un-
erkeiglichen Selsen hat euch der
Feind den Weeg verbauret? War-
um müssen wir/sag ich auch zu etlichen
Christen/so gar oft von euch hören: das
können wir nicht? das fallet unseren
Kräften zuschwer/ja dises und dises fal-
let uns gar unmöglich?

Geliebte/ich hörete anheut lieber ein
anderes auß meiner Zuhörer Mund:
das Possumus, possumus, Ja/ja/wir
können/wir können/gesiele mir vil
besser: darum lasset sehen / ob ich der
Welt zeigen könne: daß ihre Entschul-
digungen / wann sie die Unmöglichkeit
vorschuget/fahl und nichts-giltig seyen;
und wie sie hingegen gar alles könne /
wann sie sich nur mit rechtem Ernst
dazu bequemen wil.

Wolte Gott! wir Prediger kun-
ten an denen Lagen / wo das Lob der
heiligen Apostlen Christi solle gepredis-
get werden/allesamt sagen: Possumus,
Ja/daß können wir: dises Begehren
unserer andächtigen Zuhöreren können
wir nach Wunsch erfüllen; dann wir
haben die Bücher voll ihrer schönen Les-
bens-Thaten: Es thut uns nur die
Wahl weh/ was wir vor anderen dar-
aus erkisen sollen. Aber daß können
wir fürwahr nicht sagen; sonder man
muß glauben / daß wir fast niemalen
grossere Armut leiden; als wann wir
den heiligen Apostlen (wiletwann nur

einen oder den anderen außgenommen
haben) ein Ehren-Predig halten sol-
len. Oder haben wir etwas von ih-
nen zumelden / so ist es nichts neues /
oder nichts gar sicheres. Daß wir also
ein billiches Bedenken tragen können/
darmit auf die Kanzel zukommen. Jes-
doch wil ich mit dem H. Jacobo die Pre-
dig anfangen/und auf das wenigste so
vil melden/daß er sein Possumus, wir
können/ in unterschiedlichen Begeben-
heiten / wo es ein Beschweruß abge-
set / trefflich erweisen / und also gezeiget
habe / daß er auß Liebe gegen Christo
und der Tugend nicht allein den Tod /
sonder auch vil anderes / so der Natur
mit gefällig ware / über sich habe nem-
men können. Wann nun dises in dem
ersten Theil der Predig wird erweisen
seyn / so wil ich hernach in dem anderen
derselben umständlich darthun/was ich
allererst zuthun versprochen hab / nema-
lich daß wir mit der Gnad Gottes al-
les können / und es uns niemalen an
dem Können/sonder allzeit nur an dem
Wöllen gebreche. Ich fange an / wie
allzeit / in dem Nahmen JESU / und
MARIE.

Binst du lieber Zuhörer in denen
Umständen / wo du vermeinst
ein ganz billiches Anbringen ge-
than zuhaben/gedulden/wann man dich
mit einer abschlägigen Antwort zuruck-
weist / und dir kurz unter das Gesicht
saget / dein Begehren seye ein unvera-
ständiges Begehren? kanst du/frag ich/
solche Antwort mit unberuckter Gedult
anhören? Meldet sich alsdann bey dir
nicht an ein innerlicher Verdruß? ge-
hest du nicht mit Unwillen darvon? be-
klaget sich nicht wenigst in der Stille
die Hoffart / daß man deine Verdienst
weniger erkenne? sonderbar wann du mit
disem deinen Begehren nichts anderes
außgerichtet; als das andere/so darum
wissen/einen Reid auf dich setzen / oder
schimpflich von dir außgeben / als hät-
test du dich einer Sach angemasset/wel-
che weit über deine Verdienst ist / und
dara

N.
427.

darvon du dir gar niemalen hättest sol-
len traumen lassen? Sage an / kanst du
alles dises mit Gedult übertragen?
Nein/antwortest du/daß kan ich nit.
Aber der heilige Jacobus, und sein Bru-
der Joannes können dises. Sie treten
mit ihrer Mutter Salome zu Christo /
und begehren für sich die zween erste
Sitz. Dese bittliche Anforderung hal-
ten sie für ganz billich; dann sie seynd
nahe Betteren Christi; vermeinen
also / es könne kein Fremder zu diser
Würde so guten Zuspruch haben / als
sie.

N.
428, Über das / so geduncken sie sich nicht
ein wenig gethan zuhaben / daß sie so
willig / und behänd ihr nummehr als
erlebte Mutter verlassen / und Christo
nachgefolget. Fürwahr der H. Am-
brosius zihet dise ihr so schleinige Folg-
samkeit hoch an / in dem er von ihrer
Mutter also spricht: Mater longeva
etate, studio religiosa, solatio desti-
tuta, quæ tunc temporis, quando vel
juvanda, vel alenda foret validæ pro-
lis auxilio, abesse sibi liberos paraba-
tur: Die gute Mutter ware schon bey
ihrem Alter / brauchete einen Trost /
musste zumalen von disen ihren zween
Söhnen Jacobo, und Joanne, so eben
im bestem Alter/und der Fischerey schon
wol erfahren waren / ernähret werden.
Dessen doch ungeachtet / hat sie dieselbi-
ge von sich gelassen / und ihren Trost
dem Wolgefallen Christi/ der sie beruf-
ten/nachgesehet. Was aber da der H.
Ambrosius von der Mutter sagt / daß
lasset sich in gleicher Maß von den
Söhnen auch sagen. Sie liebten dise
ihr Mutter inniglich; und dannoch ha-
ben sie dieselbige beurlaubet/ und seynd
Christo unverzüglich nachgefolget. Ja
wie in dem Evangelio Matthæi klar
zusehen / hat damals auch ihr Vater
Zebedæus noch gelebet; daß also spricht
diser Evangelist: Statim relictis reti-
bus & patre, secuti sunt eum: Sie ha-
ben alsobald die Netz samt dem
Vater verlassen/und seynd Chris-
to nachgefolget. Ohneracht aber
einer hierauf schließen kunte / das Sa-

lome, weilen ihr Ehwirt sich noch in
dem Leben befande / in keiner solchen
Noth gewesen / wie die obangezogene
Wort Ambrosij lauten wollen. So
wird doch hierdurch dem Lob Jacobi
und seines Bruders nichts benommen /
sonder demselben so weit ein Zusatz ge-
geben / daß sie Vater und Mutter zu-
gleich verlassen / welches villeicht nicht
einiger auß den übrigen Apostlen ge-
than. Über dises alles ist das Wort
lein statim, gleich / oder von Grund
an billich hoch anzuziehen. Gleich seynd
sie dem H. Erren gefolget: ohne das / so
vil man weiß / Christus vorhero ein
Wort mit ihnen geredet; da hingegen
Andreas, und Petrus, welche auch auß
dem Schif beruffen worden / schon vor-
her bey Christo gewesen / und An-
dreas zwar ein ganze Nacht hin-
durch.

Noch eines: unser Jacobus mit sei-
nem Bruder Joanne müssen gleichwol
schon ein ehrliches Vermögen um Chris-
ti willen verlassen haben; dann Mar-
cus, da er den Beruf diser zweyen Brä-
deren erzehlet/setzet einen gar merkwür-
digen Umstand hinzu/da er sagt: Reli-
cto patre suo Zebedæo in navi cum
mercenariis, secuti sunt eum: Sie ha-
ben ihren Vater samt den Tag-
löhnern in dem Schif verlassen /
und seynd Christo nachgefolget.
Gleich vorhero hat eben diser Evange-
list erzehlet / wie Petrus, und Andreas
beruffen worden; aber von den Tag-
löhnern hat er kein Wort gemeldet:
darum wol zuglauben / das Petrus und
Andreas bey so guten Mittelen nicht
gewesen seyen/ wie Zebedæus der Va-
ter Jacobi, und Joannis, als welcher ne-
ben disen zweyen Söhnen noch Tag-
löhner hat bestellen / und bezahlen kön-
nen. Solches aber hat Jacobo, und
Joanni wol Anlaß geben können/ zuge-
denken / daß sie zu dem Reich Christi
eben darum einen besseren Zuspruch ha-
ben / weilen sie mehr als Petrus, und
Andreas verlassen; darum seye es auch
nur um ein Anhalten zuthun; im übris-
gen werde Christus schon von selbst
geneyg

N.
429.

Libro quin-
to de Fide.
capite se-
cundo, non
procul ab
initio. mihi
fol. 88. col.
1.

Cap. 4. v.
32.

Cap. 1. v. 20.

N.
430.
Matthæi
.20. v.22.

geneigt seyn / ihrer vor allen anderen in Gnaden zugebenken.

Aber jetzt merket / was sie für ein Antwort bekommen: Nescitis quid petaris: Ihr wisset nicht / was ihr begehret. Sie haben vermeinet / die Sach gar verständig angegriffen zu haben / und Christus zeigt ihnen ihren Unverstand. Nescitis, quid petatis, spricht er / Ihr wisset nicht / was ihr begehret: so verstehet ihr auch nit / wie übel euch dieses Begehren anstehe: Ihr seyet schon so lang in meiner Schul / und habt doch die erste Grund: Sazung noch nit gelernt. Wo hab ich euch jemals auf das Hochsteigen abgerichtet? Seynd nicht alle meine Ermahnungen / so ich euch theils mit den Worten / theils mit dem Exempel gegeben / dahin gegangen / daß ihr euch allzeit in der Nidere halten sollet? Zu dem was laisset ihr euch für irdische Gedanken kommen? hab ich euch dann jemals einen anderen Weeg geführt / als der Schnur grad gegen dem Himmel zu zihlet? und für wem sehet ihr mich an / daß ich auf Fleisch / und Blut acht gebe / und den jenigen mehr Gunst erweisen werde / die mir näher verwant seynd? oder daß ich den Lohn vor der Arbeit austheilen / und diejenige / welche sich noch kein Mühe haben kosten lassen / gleich zu dem Nidersitzen einladen werde? Nescitis, fürwahr ihr seyet noch sehr unverständlich in Sachen / so den Geist betreffen. Ihr wollet meine Lehr: Jünger seyn: aber auf solche Weis hab ich wol kein Ehr von euch; dann die Unwissenheit des Schülers gereicht dem Lehrmeister gewiß zu keinem Lob. Und damit ich euch alles auf einmal sage: Sedere ad dexteram meam vel sinistram non est meum dare vobis: Daß ihr sizet zu meiner Rechten / oder Linken ist nicht mein euch zugeben: Euer Bitt ist umsonst / und verdienet nicht allein nit erhört / sonder auch mit einem Verweiß zurück gewisen zuwerden. Geliebte / dise Wort lauten zimlich streng / sonderbar wann Christus darmit so vil sagen wolte

Capite co-
dem. v. 23.

te / wie es Remigius bey dem H. Thoma von Aquin in Catena aurea außsetzet / da er sagt: Non est meum dare vobis, id est superbis talibus, quales vos estis, sed humilibus corde, quibus paratum est à Patre meo; Es wil sich nit gebären / daß ich euch / die ihr so hoffärtig seyet / die erste Sitz eintraume: sonder denen sollen sie zuerkennet werden / welche von Herzen demüthig seynd / und denen sie von meinem himmelischem Vatter zubereitet worden.

Nun aber / mein H. Jacobe, wie schickest du dich mit deinem Bruder in diesen Verweiß? sagst du: Possumus, wir können denselben mit Gedult übertragen? wir können uns die Wahrheit sagen lassen? wir seynd gar wol zufrieden / daß Christus unser Bitt nicht angehöret / sonder verworffen? Ja freylich Possumus, possumus, wir können dises und noch mehr außstehen. Liebe Jünger / ich hab an disen euren Worten ganz keinen Zweifel. Dann ich lise nicht / daß ihr das geringste Anzeigen einer Unzufriedenheit / oder Ungedult von euch gegeben. So lieb euch bißhero euer Meister gewesen / so lieb ist er euch noch. Ihr danket ihm um die gute Lehr / und laisset alle seine Wort / wiewol sie etwas scharf lauten / als einen teuren Schatz in euer Herz hinein. Von einem andern / den Christus mit seinem Wort auch auf das Herz getroffen / höre ich den Evangelisten also sprechen: Cum audisset... verbum, abiit tristis: Als er das Wort gehöret / ist er traurig hinweg gegangen: Aber ihr / O fromme zweien Brüder Jacobe und Johannes, gehet nit traurig darvon / sonder bleibet bey eurem Jesu: und sollet auf der ganzen Welt nichts so mächtiges seyn / daß euch von seiner Liebe abtrenne. Es sehet zwar auch der H. Evangelist Matthæus hinzu: Et audientes decem, indignati sunt de duobus fratribus: Und als die Zehen / das ist / die übrige Apostel / dises verstanden / seynd sie wegen der zweyen Brüdern unwillig worden. Und also habet

In caput vi-
gestum
Matthæi.
post mediū
mihī fol. 71.
col. 2. in
fine.

N.
431.

Matthæi
c. 19. v. 22.

Cap. 20. v. 24.

Habt ihr / O Jacobe und Joannes, auf zweyen Seiten eingebüßet / nemlich bey Christo / und bey euren Mit-Apostlen. Aber es hat eben widerum bey euch geheißen: Possumus, possumus; wir können auch dises übertragen / und haben es nit besser verdienet. Es ist nit unbillich / daß unser Hoffart auch von denen gedemüthiget werde / welchen wir uns haben vorziehen wollen.

So muß ich aber bekennen / daß ihr für dises mal die scheltche Augen eurer Brüder leichtlich habt übertragen können: dann wie eben auch der H. Matthæus sagt / hat Christus von Stund an Frid gemacht / und ihnen so wol / auß euch / die Federen abgestuget: der Text lautet also: *Jesus autem vocavit eos ad se, & ait: Scitis, quia principes gentium dominantur eorum: & qui majores sunt, potestatem exercent in eos. Non ita erit inter vos: Jesus aber hat sie zu sich beruffen / und gesagt: Ihr wißet / daß die Fürsten über andere herrschen: und daß die Obresten sich deß Gewalts über sie gebrauchen; unter euch aber muß solches nicht stat finden. Seynd also dises Wort für euch / wenigst so weit ein Vertädigung gewesen / daß Christus dardurch erwisen: Andere Apostel haben euch nichts aufzuropfen / und stehe ihnen eben so wenig an mit euch um den Vorzug zu eiferen / als euch denselben zu begehren.*

Aber wie habt ihr euch jenes andere mal darein geschicket / da ihr einen so ernstlichen Verweis bekommen auf das Anbringē *Vis dicimus, ut ignis descendat de caelo, & consumat illos? Wilst du / daß wir sagen / es solle das Feuer vom Himmel fallen / und sie / die Samaritaner nemlich / so Christum nit eingelassen / verzehren? Ihr habt es / wie mir der H. Cyrillus sagt / so weit gut gemeinet: Indignabantur sancti discipuli non tam sui ipsorum causā, quam quod Salvatorem universorum, ac Dominum non honorassent: Die heilige Jünger / Jacobus nemlich und Joannes, haben das nicht gethan*

wegen ihrer / sonder das dises Lein den Herren und Heiland der ganzen Welt nicht verehret. Zu dem so habt ihr vermuthlich das Exempel Eliae vor Augen gehabt / welcher auch das Feuer vom Himmel geruffen / und diejenige / so auf den Befehl deß Königs Ochozias ihn zu fangen außgegangen / darmit verzehret. Aber wie ist euch diser Eifer so gar nicht zum Guten außgedeutet worden: *Conversus Jesus, spricht der Evangelist / increpavit eos: Jesus hat sich umgewendet / und sie Wortgestraffet. Dises Umwenden / und Wortstraffen aber lerget der heilige Hieronymus dahin auß: Quod non meminerint doctrinæ suæ, & bonitatis Evangelicæ: Daß sie nicht ingedenk gewesen seiner Lehr / und der dem Evangelio anständigen Gürtigkeit. Es ist aber schon ein Wort / das eingreifen / und beißen kan / wann man einen / der sonsten in seinem Sinn fleißig ist / einen vergessenen Schuler nennet. Zu dem höret keiner gern; wann man ihm sagt / sein Geist seye kein bewährter Geist: dann auf solche Weis greiffet man ihn an / wo er zum empfindlichsten ist: sonderbar wann er vermeinet / wie es dann Jacobus und Joannes vermaßen / daß er in diser Sach nicht fehle / sonder vil mehr ein Lob deßwegen verdiene. Ein solche Bestrafung fallet freylich vil schwerer: weilen die unvorgesehene Streich allzeit tieffer auf das Leben gehen / als diejenige / darauf man sich vorhero gerichtet. Darum sagt her / Jacobe und Joannes, könnet ihr auch dises Straf-Wort Christi mit demüthiger Gedult / und gedultiger Demuth übertragen? Possumus, antworten sie mir / Ja daß können wir. Und fürwahr ich kan an diser ihrer Antwort gar nit zweyfflen; dann ich habe ein Prob / die mich allerdings versicheret / daß sie in der Zufriedenheit mit Christo / ohneracht er ihnen mit Straf-Worten nicht verschonet / jederzeit unberueckt verbliben seyen.*

Durchlauffet mit mir / geliebte Zuhörer / das H. Evangelium /

8ff 2

und

Capite eo-
dem. v. 25.

Capite eo-
dem. v. 55.

Epistola ad
Algasiam.

N.
432.

Luce c. 9.
v. 54.

In Catena
Patrum
Græcorum.
mihi fol.
269. col. 2.

und erkundiget / welchen Jüngeren der Herr zum meisten vertrauet habe: so werdet ihr finden / daß dise gewesen seyen Petrus, Jacobus, und Ioannes. Dise hat er mit sich genommen auf den Berg Thabor, allwo er sich vor ihren Augen verklärte. Dise waren gegenwärtig, da er das Töchterlein des Obresten der Synagog zum Leben erwecket: dann also sagt außdrucklich der heilige Marcus: Non admisit quenquam se sequi, nisi Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem Jacobi; **Er hat nit zugegeben / daß ihme jemand folgen sollte / als allein Petrus, Jacobus, und Joannes der Bruder Jacobi.** Dise mußten näher / als andere / bey ihm seyn / da er in den Garten Gethsemani eingetretten / und alldorten Blut geschwizet: Assumpto, stehet geschriben / Petro, & duobus filiis Zebedæi, caput pavere &c. **Er hat mit sich genommen Petrum, und die zween Söhn Zebedæi, und hat angefangen sich zusörchen.**

Welche seynd aber die jenige Apostel / so auß allen die schärfste Verweis darvon getragen? Antwort widerum dise drey / Petrus, Jacobus, und Joannes. Von Jacobo und Joanne hab ich dises allerersterweisen; von Petro ist es gleich fals bekant. Er hat hören müssen: Quid ad te? Was gehet es dich an? und widerum Vade retro me satana, **gehe hinder mich Satan.** Es ist ihne auch dorten noch in dem Garten von Christo gesagt worden: **Strecke dein Schwert ein; daß alle / die sich deß Schwerts gebrauchen / werden durch das Schwert umkommen.**

Was andere Jünger belanget / hat so gar Judas nichts so scharffes hören müssen: Amice, waren noch die letzte Wort / deren sich Christus gegen ihme gebrauchet / osculo filium hominis tradis? **Freund / verrahrest du deß Menschen Sohn mit einem Kuß?**

Philippo hat er zwar auch gesagt / daß sein Begehren / Domine, ostende nobis Patrem, **Herr / zeige uns den Vatter / nit nach dem Besten gestellet**

seye: Jedoch hat die Klag / so Christus deswegen wider ihne geführt / alle Apostel betroffen / und damit Philippus nicht absonderlich solte beschämnet werden / so antwortet er ihme: Tanto tempore vobiscum sum, & non cognovistis me? **Philippe, ich bin schon so lang bey euch / und ihr habt mich nit gekennet? Ihr / spricht der Herr / und nicht du Philippe allein.** Dein Fehler ist allen deinen Mit-Apostlen gemein; wie du mich nit gekennet / also haben sie mich auch nicht gekennet: da hat keiner dem anderen was aufzuropfen.

Von dem Apostel Thoma ist hier gar nichts zumelden / weilen Christus seinen Unglauben erst nach seiner Urständ an ihme gestraffet. Wie gehet aber jetzt dises zusammen / daß die drey Apostel / Petrus, Jacobus, und Joannes die vertraueste Jünger Christi sollen gewesen seyn / da sie sich doch zum dñsten von ihme mit eingreiflichen Worten haben müssen straffen lassen? Gar wol / liebe Zuhörer / gehet dises zusammen. Eben darum / daß Christus gesehen / es könne ihnen das Herz durch kein Schärffe der Worten jemals versäuret werden / so hat er sie für seine liebste / und innereste Freund gehalten. Wie dann ja freylich auf die jenige mehr / als auf einige andere / zubauen ist / welche was tragen / und außstehen können; massen dann auch die stärkste / und größste Stein in den Grund geleget werden.

Demnach gebe ich billich unserm H. Jacobo, und seinem Bruder Joanni das Lob / daß sie ihr Wort Postumus, wir können / mit der That trefflich erwisen. Fürwahr sie haben gekönnen / was so vil andere nicht können / oder eigentlicher zureden / nicht können wollen. Tausend für einen wird man finden / welche eben so klisch seynd / als jener Feld-Oberefter Caroli deß Sibenden Königs in Frankreich / von dem besagter Carolus disen Wohn gehabt / daß keiner auß allen seinen hohen Kriegs-Bedienten ihme so getreulich zugethan

N.
433.

Marci c. 5.
v. 37.

Matthæi
c. 26. v. 37.

Joan. c. 21.
v. 22.

Marci c. 8.
v. 33.

Luce c. 22.
v. 48.

seye/wie diser: allermassen er solche sein
Treu schon mit sehr vilen Probstucken
erwisen hatte. Daher er ihne eins-
mals gefragt: ob dann etwas seyn kun-
te/ dardurch sein Herz möchte umgekeh-
ret / und er anderstwo Dienst zusuchen
bewogen werden? Worauf diser Kriegs-
mann geantwortet: Ja freylich / Ihr
Majestät / kunte mir etwas so uner-
trägliches aufgebürdet / oder zugemuh-
tet werden. Was da? fragte der Kö-
nig gleich widerum: und er antwortete:
**Ein Despect, das ist/ ein Beschim-
pfung.** Über dise Wort verwunderete
sich der König: aber der Soldat wider-
holte sein voriges / und sagte: Ja/ ihr
Majestät / ein Beschimpfung kunte
mich von deroelben abwendig machen:
Darum bitte ich Eure Maieität/
sie wollen nur hiervon die Erfah-
rung nicht einholen. Nicht also /
sag ich / unser H. Jacobus mit seinem
Bruder: Sie haben gekönnnet / was di-
sem Kriegs-Obresten unmöglich zuseyn
geduncket: Sie haben gesagt: Possumus:
da diser hingegen zweymal rund heraus
gesagt: **Daß kan ich nit / daß kan**
ich nit. Christus hat Jacobum, und
Joannem nicht nur einmal versucht /
und allzeit befunden / daß sie Stand
gehalten.

N.
434.

Wann ich mich anjeto / andächtige
Zuhörer, nicht zubeforgen hätte/ daß ich
in diser Predig: Stund gar zu spat zu-
eulich kommen wurde: so hätte ich jetzt
dem H. Jacob allein/ ohne seinen Brus-
der Joannes, zwö Fragen aufzugeben.
Die erste auß disen wurde seyn: Ob er
könne ein überaus mühsame Arbeit auf-
sich nehmen / darneben aber erfahren /
daß sie schier gar vergeblich seyn werde:
uns Menschen fallet dises nicht allein
höchst verdriesslich / sonder auch uner-
träglich. Was? sagt mancher / solle
ich keinen Frucht mit meiner Arbeit
schaffen? solle ich mir den sauren
Schweiß umsonst und um nichts über
das Angesicht ablauffen lassen? solle
ich gleichsam ein dürres Holz mit lan-
ger Mühe begießen/und anderes nichts/

als faule Schwämmen / oder Psiffers-
ling darauf wachsen sehen? Solle ich
füllen ein Faß / so keinen Boden hat?
Solle ich meinen guten Weizen auf die
blosse / und harte Steinfelsen ausspren-
gen? Solle ich vil schnaufen / und dana-
noch nichts erlauffen? daß kan ich nit:
ich muß sehen / daß mein Mühe / und
Arbeit wol angelegt seye: sonst stehe
ich darvon ab / und spare meine Kräfte
auf was anderes / darbey ich einen besse-
ren Nutzen zuschaffen verhoffen kan.
Was wurdest mir aber du / O heiliger
Jacobe, für ein Antwort geben / wann
ich dir dise Frag stellen / und zuwissen be-
gehren solte: ob du ein gang vergeblich-
che / oder doch gar wenig fruchtende Ar-
beit auf dich nehmen könnest. Possum,
wurdest du mir sagen / Ja / daß kan
ich / und hab es schon wirklich in der
That erwisen. Lese man nur die Kir-
chen-Geschichten / so wird man finden /
daß ich mich zwar vil bemühet / das
Reich Hispanien von der Abgötterey
zusauberen / und alles heidnische Un-
kraut außzuraffen / auch darfür den al-
lerbesten Weizen des Evangelij dara-
ein zusaen. Aber es seynd mir allda nur
etliche wenige Jünger angehangen / den
größesten Hauffen dises Volks aber
hab ich in der dicken Finsternuß des Un-
glaubens müssen sitzen lassen; ohne daß
ich mich gegen meinem Jesu beklaget /
oder auß Verdruß von der Arbeit abge-
standen. Mein Trost aber ist entzwei-
schen diser gewesen / daß ich gewußt / den
Himmel belohne seine Schnitter nit nach
der Zahl der Garben / sonder nach ier
Mühe / so sie aufgewendet.

Die andere Frag / so ich dem H. Apo-
stel hätte aufzugeben gehabt / wäre dise
gewesen: Ob er ganz wol wurde zufri-
den seyn / wann er allen anderen Aposta-
len in den Tod wurde vorgehen müssen;
da er doch weder den Jahren / noch dem
Beruf nach auß ihnen der älteste gewe-
sen? Bey uns ist es abermal schon rich-
tig / und außgemacht / daß keiner in
schweren und gefährlichen Sachen den
erste seyn wil. Wir schieben jederzeit ei-
nen anderen vor uns hinan / der das Eiß

N.
435.

§ff

brez

brechen solle. Auf schon gemachter Ban bringet man uns endlich noch fort; aber daß wir die Ban selbst für die hernachkommende machen sollen / daß wil uns auf kein Weis gefallen. Aber unser H. Jacobus bezeiget sich hierzu ganz fertig: Possum, spricht er / daß kan ich. Ich hab zu Christo mit meinem Bruder gesagt / ich könne seinen Kelch trinken. Jetzt sag ich noch über das / es seye mir allerdings beliebig / wann er von mir begehret / daß ich zu erst mein Leben unter der Hand des Scharfrichters lassen solle; Possum, freylich / daß kan ich mit Hülff und Beystand göttlicher Gnad. Mein Blut ist mir alle Stund und Augenblick feil. Leben meine Mit-Apostel nach mir nur wol lang; sie können alle grösseren Nutzen schaffen / als ich / und ist keiner / der dem gemeinen Wesen weniger vonnöthen seye / als ich.

N.
436.

Hier sehen nun meine vilgeliebte Zuhörer / wie mir jetzt schon widerum die beste Gelegenheit Jacobi unerschrockene Tapferkeit / und tieffe Demuth zu preisen an die Hand gebotten wird. Ich kunte von ihm in gewisser Maß fast eben das sagen / was die heilige Vätter dem grossen Leviten Stephano, als dem kühnmüthigen Vorgeher aller Martyrer zu Lob reden. Ich kunte ihn nennen Primicerium purpuratæ cohortis; Den Anführer des Apostolischen mit Purpur gefärbten Heldenhauffens. Ich kunte ihn benamen caelestem signiferum, den himmelischen Sendrich / welcher allen seinen Mit-Jüngeren den blutigen Fahnen vorgefragt. Ich kunte auf ihn ne außdeuten die Wort des H. Asterij, und mit aller Wahrheit sagen: Magna viri hujus alacritas, magnusque etiam idcirco honor, immortalisque memoria: dises Hans (er redet von Stephano, und ich von Iacobo) Frischmüthigkeit ist gewiß groß gewesen; darum er auch ein heraliches Lob verdienet / und in ewiger Gedächtnuß bey uns leben solle.

Ita Bernardus creditus Sanctum Stephanum vocat.

Sic vocat Abelardus S. Stephanum. Epist. 7.

Homilia de S. Stephano

Aber / wie schon gemeldet / ich muß zu dem anderen Theil meiner Predig schreiten / und denen zusprechen / welche sich so oft mit ihrem nichts-giltigen Ich kan nicht: Es ist mir nit möglich / entschuldigen wollen. Nein / nein / liebe Christen: Possumus, possumus, wir können / wir können / wir vermögen vil / wann wir nur vil vermögen wollen. Es ist nicht zusagen / sprich ich mit dem H. Augustino, Quantus sit impetus animi ad ea, quæ diliguntur: indefesso cursu per immania quæque tendentis: Man kan nit aussprechen / wie das Gemüth / und der ganze Mensch / wann er einmal Lust und Lieb zu einer Sach gewinnet / so mächtig werde; wie er sich alsdann nichts mehr hindern lasse; wie er alles überwinde / als durchbreche / alles hinauszbringe / alles zu Werk richte. Dises erkläret der heilige Vatter an einem ganz anderen Ort mit dem Exempel der Römer. Laudis, spricht er / avidi erant Romani... hanc ardentissime dilexerunt, propter hanc vivere voluerunt, pro hac mori non dubitaverunt; ceteras cupiditates omnes hujus unius ingenti cupiditate presserunt: Die Römer waren begierig nach dem Lob... dises liebten sie auf das hitzigste / wegen dessen haben sie zu leben begohret; für dises haben sie keinen Zweyfel getragen zu sterben. Alle andere Begierlichkeiten haben sie mit diser unbeschreiblich grossen Begierd / gelobet und gepriesen zu werden / überwunden. Possumus, possumus, sagten sie / wir können um das Lob alles anderes in die Schanz schlagen / alles erschwingen / alles übertragen. Sie fragten nit vil nach Essen / und trinken; gleich ob sie verlangten mit Abbruch der Speisen / und Hindanlegung der übrigen Leibs-Sorgen ritzger zu werden; damit sie von der Ruhms-Göttin / welche sie Farnam nenneten / desto leichter auf die Flügel genommen / und in alle Welt außgetragen wurden. Dife Lob-sucht machete ihnen Herz /

N.
437.

Libro primo de moribus Ecclesie capite vigesimo secundo mihi fol. 298. col. 1.

Libro quinto de civitate Dei capite duodecimo.

Herz / sich in alle fürfallende Gefähr-
lichkeiten hineinzuwagen: diß gabe ih-
ne Stärke alle feindliche Heers-mäch-
ten anzugreifen / zuschlagen / und über
einen Hauffen zuwerffen: diß hat ver-
ursachet / daß sie weder das Wasser / wie
Horatius Cocles; noch das Feur / wie
Mutius Scævola; noch den offenen Ha-
chen der Erden / wie Marcus Curtius;
noch den vilfachen Märter-Tod / wie
Attilius Regulus geforchten.

Verlangt man noch weiter zuse-
hen / was die Begierd deß Lobß vermög-
et? So bringe ich bey / was Felix Reinec-
cius von Maximiliano dem ersten
Römischen Keyser dißes Nahmens erz-
ehlet. Diser / damit man sehen solte /
wie er in dem Kopf so stark / und frey
von allem Schwindel seye; dann auch /
was er in Stellung oder Wendung sei-
nes Leibs für ein wundersame Fertig-
keit erhalten / so hat er in seiner Jugend
zum öfteren einen hohen Thurn erstig-
en / und ist allda nur mit dem hinderen
halben Theil deß Fußes auf der Maur /
oder Balken gestanden / den vorderen
halben Theil aber desselben in den frey-
en Luft hinaußgestreckt / ja noch darzu
den anderen ganzen Fuß dem schon halb
darauffen stehenden vorangesetzt / auf
weiß / wie diejenige zuthun pflegen /
welche ein Brett mit den Schuhen ab-
messen / und da sie auf einem Fuß ste-
hen / den hinderen herfür ziehen / und
dem vorderen vorsehen. Ist es nicht
wahr? possumus, wir können vil /
wann wir nur wollen. Und das Lob hat
schon manche That / so unmöglich ge-
schinen / nit allein möglich / sonder auch
leicht gemacht. Unmöglich sehet es /
daß ihme einer die Zähn selbst auß-
breche: und dennoch erzehlet P. Euse-
bius Nürembergius in seinem Buch
von den Tugenden / so den Titul führet
Obras y Dias, daß ein Soldat in den
Östwärts gelegenen Indien / damit er
das Schloß / in welchem er samt an-
deren in Besatzung lage / und dem
stolzen Feind die Ehr nicht lassen wol-
te / selbigen übergältiget zuhaben / ih-
me selbst / auß Mangel der Kuglen /

und Steinlein / die Zähn außgerissen /
eingeladen / und auf die anlaufende
Soldaten hinauß geschossen habe.

Was solle ich sagen von denen / wel-
che ihrer Herrschaft wol dienen / großen
Gunst erwerben / und folglich mit son-
derbaren Gnaden angesehen zuwerden
verlangen. Hören wir nicht Tubero
nem einen hohen Beamten / da ihme
der Keyser Adrianus selbst sagt: er
solle hinfüran seiner Ruhe besser pfle-
gen / und sich mit den gar zuschweren
Amts-Berrichtungen nicht mehr also
abmatten / hören wir / sprich ich / ihne nit
also antworten: Non decet Caesaris
Praefectos, nisi stantes, mori: Es ge-
ziemet sich nit / daß ein Keyserli-
cher Befehlshaber anderst / als
stehend sterbe? Nicht in der Ruhe /
nicht in dem Beth wil Tubero sterben /
sonder in wirklicher Amts-Berwal-
tung / mitt in der Arbeit wil er plätzlich
todd darnider fallen. Gehen ja die drey
Starke deß Davids grade Weegs fort /
schlagen sich durch ein ganzes Kriegs-
heer der Feinden zweymal hindurch /
und bringen ihrem König den hoch ver-
langten Trunk Wasser auß der Cistern
Berhlehem? Und damit man nicht
vermeine / nur die Kriegsmänner seyen
von so großem Muht / und können al-
les / was schwer ist / ihren Fürsten / und
Königen zugefallen thun / so höret was
Valerius Maximus von einem noch
ganz jungen Blut erzehlet. Nach al-
tem Gebrauch der Macedonier, spricht
er / pflegten die edleste Knaben dem Kö-
nig / wann er opferete / bey dem Altar
zudienen / und als einmahl Alexander
dergleichen Opfer verrichtete / sicke ein
glühende Kohlen von dem Rauchfaß des
me damals zum Dienst bestellten Edel-
knaben auf den bloßen Arm. Der Kö-
nig / und andere Beweßende / nahmen
diß auß dem Geruch deß angebrennes-
ten Fleisches gar wol wahr. Niemand
aber empfand dißes mehr / als der Knab
selbst. Jedoch bißte er den Schmer-
zen in sich: und ob schon der König / deß
Knabens Beständigkeit zu prüfen / das
Opfer mit Fleiß desto länger hinauß
ziehete /

N.
438.

Erasmus
Roterod.
texto A
pophtheg-
matum.

Lib. 2. Reg.
c. 23. v. 13.

Dictorum
Factorum-
pue memo-
rabillum
Libro 3.
cap. 3.

Centuria
primā Illu-
stris femi-
narum.
Libro 1. c. 7.

Capite vi-
gelimo se-
cundo. hi-
spanice edi-
to.

ziehet/ bewegete doch diser den Arm im geringsten nicht / auß Forcht dem König dardurch Ursach zugeben/ daß er mit dem Opfer einen kleinen Instand machen müßte. Ist es nicht abermal wahr/ Geliebte: Possumus, wir können / und können alles / wann wir den Mächtigen diser Welt / an dero Gunst uns vil gelegen ist / wol dienen wollen: Sehet nur wie dise lauffen / damit sie geschwind außrichten/ was ihnen befohlen worden; fallen ihnen ja fürwahr die Absäg von den Solen hinweg / sie aber sehen sich vor Eilfertigkeit gar nit darnach um: Arbeiten ja andere/ daß ihnen der häßliche Schweiß über das Angesicht herabtropfet? Wachtet ja dorten der dritte / daß er in dem Kopf gang schwindlich wird? Lasset ihme ja der vierte ein solches Capitel herablesen / daß ihme das Herz darbey blühen möchte/ und schweiget doch so still darzu; daß auch in den strengesten Orden die Novizen / oder angehende Geistliche kein größere Gedult erzeigen künden? Wird ja jenem anderen der Löffel mit Unwillen hinter die Lühr geworffen; er aber lauffet gleich widerum darnach/ und isset darmit wie zuvor? Ein anderer kan sich ja mit Füßen / wie ein Hund / stoßen lassen / und machet sich doch von Stund an widerum zu? Possumus, possumus, sagen sie alle / wir können schweigen/ wir können leiden/ wir können die sonst unverdäuliche Brocken gar wol verlocken.

N.
439.

Was sehen wir nicht für Wunder / wann ein Mensch von dem Geld-Geiz eingenommen wird? Ist dann etwas in der ganzen Welt zu finden / daß ihme nit leicht / und wolerschwinglich vorkomme/ wann er nur hoffen kan / seinen Geldhauffen darmit höher aufzuschütten? Kaum scheint ihme ein kleines Gold-Fünkeln in die Augen / da ist er gleich ein lautere Begierd/ und trachtet auf alle Weis desselben habhaft zuwerden. Von einer hungerigen Brod-Maus / wil sagen von einem bedürftigen Tropfen hat vor Zeiten ein lateinischer Reimendichter also gesungen:

Græculus esuriens in cælum iussus,
ris, ibit.

Ein hungeriger Griech / wann du ihme sagen würdest / er solle um ein wenig Geldlein in den Himmel hinaufsteigen / so wird er sich unverzüglich auf die Reiß machen: ibit. Aber das tuhn nicht allein die Nothleidende/ sonder gar oft auch andere / die vorhin schon alles vollauf haben: dise wissen / und sehen wol / daß die Reichthumen nit hereinfliegen / sonder mit grosser Mühe und Arbeit herein müssen getragen werden. Es sagt ihnen ihr Herz / das Stück Geld/ so sie verlangen/ werde vil Sorgens/ Nachsinnens/ und Nachlauffens kosten. Aber man höret sie dennoch sagen: Possumus, possumus. Wir können alles thun/ alles auf uns nehmen / was hierzu erforderet wird: dises ist nicht über unsere Kräfte: dahin gestrauen wir uns mit dem Verstand zu langen / mit der Hand zureichen / und mit ungespartem Fleiß zukommen. Die Hofnung des Gewinns machet ihnen alles nit allein möglich / sonder auch süß/ und kurzweilig. Sie dörffen sich allen Flutten/ Wellen/ Schrofen/ und Sturm- Winden zu Trug / auf das Meer setzen / Leib und Leben darauf wagen; ohne daß sie jemals bekennen werden / der Geiz lege ihnen ein unerschträgliche Burde auf den Hals. Seltsam fürwahr ist zu hören / was ein gewisser Wagen- Hals um ein Stück Geld / so ihme versprochen worden/ für ein wagliche That auf sich genommen. Als in verwichenen Jahren ein sehr heftige Kriegs-Flamm zwischen den Polacken / und Moscoviteren aufzubrunnen / hat ein Polnischer Rundschafter disen List erpacht: er hat sich verkleidet in einen Baum / umgeben mit Rinden/ und eslichen hervorsteckenden Aesten. Auf solche Weis schliche er bey nächstlicher Weil auf des Feinds Lager zu. So bald er nun das wenigste Geräusch vernahm/ stunde er gleich Stockstill / oder wann ihne auch schon jemand gegen sich in der dunkle hätte daher kommen sehen / so wäre er darüber/

Bisselius
Decade secundae
Ruinarum illarum
strium in
Orpheo.

über/ als ob einem bewaldlichen Baum-
Gespenst erschrocken. Wann sich nun
die Nacht verzogen / und allbereit der
Tag heranbrache / stellte er sich wider-
um vest / und wurde von allen Vorbey-
gehenden für einen allda gewachsenen
Baum angesehen. Auf solche Weis-
gienge er hin und her / und brachte von
dem Feind sichere Kundschaft ein. Mein
GOTT! wann diser Mensch wäre er-
tappet worden / so hätte er gar richtig
hängen / oder an dem Psal gespisset sein
Leben in grossen Schmerzen endigen
müssen. Aber was thut das Geld
nicht? Er hat gekönnnet / was fast alle
andere / die ihr Leben in kein augen-
scheinliche Gefahr geben wollen / für
unmöglich halten.

N.
440. Eben dergleichen begibet sich mit de-
nen / welche sich von der unzimlichen
Weiber-Liebe beherrschen lassen. Sage
man ihnen nur nichts von den Bes-
schwernissen; sie wissen von keiner.
Sie nehmen mit der Liebe die Art des
Fiebers an sich / das ist / sie halten nichts
für unüberwindlich. Das Fieber greif-
set alles an / Stein / Stachel / Eisen /
Metall / durchdringet auch / und über-
meisteret alles. Die sinnliche Liebha-
ber dergleichen durchbrechen auß un-
sinniger Hitz ihres Herzens alle Bes-
schwernissen. Sie können aufstehen
allerhand Ungemach. Sie lassen über
sich abrinnen einen starken Platz Re-
gen / und gehen dem Luder / sie nennen
es ihr Liebste / ungehinderet nach. Zu
harter Winters-Zeit leiden sie oft so
grossen Frost / daß es kein Wunder wä-
re / wann sie zu einem Eiszapfen zusam-
gefröhren / und dannoch erkaltet die
unreine Hitz ihres Herzens nicht. Sie
werffen hinaus Gut und Geld / und
soltten sie einem solchen Schleppack
ihr ganze Erbschaft anheften / so hiel-
ten sie es für einen grossen Gewinn. Sie
können Vatter und Mutter in sich res-
den lassen / und stehen vor ihnen da / als
ob sie Sinn / und Verstand verlohren
hätten. Es giltet ihnen gleich / was
die Menschen von ihnen sagen. Hon-
Schand / Sport / und die allererschimpf-

lichste Nachreden verkochen sie so
leicht / als der Strauß das Eisen. Pos-
sumus, possumus, sagen sie / wir könn-
nen alles leiden / wann nur unser Lieb zu
dem vorhabenden Zweck gelanget. Al-
so reden dise / also reden die alberische
Welt-Kinder ins gesamt. Was sie
wollen / daß können sie: wo sie ihren Ge-
danken hinsetzen / dahin finden sie gar
richtig einen gebanten Weeg. Wo sie
ihr Lieb anheften / da wird alles / gleich
als von einem angeschraufften Petard-
den oder Zohr-Brecher aufgesprengt
und auseinander geworffen.

Sollen wir dann / fragt anjeseo Au-
gustinus, glauben / daß ein menschliches
Herz mit Wahrheit sagen könne: dises
und dises seye ihme unmöglich / oder we-
nigst so gar schwer / daß ihme darvon
alle Kräfte zu Boden geschlagen wer-
den? daß kan nicht seyn / spricht er; dises
ist ein augenscheinliche Falschheit; da
wil der Mensch sein Bosheit / die doch
gewiß nit zuentschuldigen ist / mit fal-
schem Vorgeben beschönnen: Nisi verò
amatores auri, amatores laudis, ama-
tores faminarum Deus sinat esse for-
tiores: Es seye dann Sach / daß
einer sagen wolte / GOTT gebe zu /
das die Liebhaber des Lobs / die
Liebhaber des Gelds / die Lieba-
haber der Weiber stärker seyen /
als seine Liebhaber. Aber wer wird
GOTT seinen HErrn also lästern
darffen? wer wird sich erkünnen zusä-
gen / die unendliche Allmacht seye nie
stärker / als die menschliche Schwach-
heit: wer wird so vermessen seyn / daß er
die übernatürliche Gnad der natürli-
chen Begierlichkeit in der Kraft zuwira-
ken nachsetze? die Menschen / massen wir
schon gehöret / können die schwereste
Bemühungen auf sich nehmen / wann
sie nur wollen: ihr Will / ihr Lust / ihr
Begierd gibt ihnen Kraft / und Stärke
zu allem. Dargegen solle die Hülff /
der Beystand / die Mitwirkung GOTT-
es nur ein gar wenigcs nit vermögen?
Still! still! schweige du lügenhaftes
Maul. Schütze kein Unmöglichkeits
vor; sonder klage dein Bosheit an / die
sich

N.
441.
Libro pri-
mo de mo-
ribus Eccle-
siaz. capite
vigesimo
secundo.
mihi fol.
298. col. 1.

sich zu dem Guten nicht verstehen wil. Es ist / ich sage es dir trucken unter das Angesicht/ es ist nicht wahr / daß du die Gebott nicht alle halten könnest. Es ist ein bewisene Falschheit / daß sich dieser von dem Zorn/ jener von der Unmäßigkeit / ein anderer von dem verbotenen Wollust des Fleisches / oder von dem Fluchen/ und also fort von anderen Lasteren/ nicht enthalten könne. Ich sage dises nicht allein / sonder ein jeder sagt es ihme selbst: oder wer sich bishero noch nicht selbst überwisen hat / der gehe jetzt in sein Herz hinein / und erkundige / was dann dasjenige seye / von dem er bishero schon eslich mal gesagt: Er könne es nicht thun / oder er könne es nicht lassen. Frage er/ sprich ich / sein Herz / ob dise Red im Grund wahr seye/ und ganz kein Falschheit dahinder verborgen stecke. Er wird sagen/ und bekennen müssen: daß er dises wol thun / und jenes wol lassen kunte; wann er ihme nur selbst einen rechten Gewalt anlegen wolte. Es heisset halt bey ihme / wie in den Sprüchwörtern

Cap. 13. v. 4.

geschriben stehet: Vult, & non vult piger: Der Saul wil/ und wil nicht. Das nicht wollen ist bey ihme weit stärker / als das nicht können; darum geschieht nichts / was geschehen solte/ und/ wie ihme das Herz außtrucklich sagt / gar wol geschehen kunte.

N.

442.

Wir wollen dises mit einem und anderen wol vernemlichen Exempel erklären. Es sagt einer/ die Schläfrigkeit seye bey ihm gar zugroß / und darum könne er sich nicht / wie andere / zu rechter Zeit auß den Federn heraus winden. Nun so wollen wir aber sehen / es werde ein Feind unter seinem Beht angezündet / und der Strosack fange schon wirklich an zubrinnen. Was wird geschehen? wird er liegen bleiben / und sagen/ der Kopf seye ihme vil zuschwer / er könne einmal denselben nit aufheben? Keines Weegs: sonder er wird sich augenblicklich heraus werffen / und so wenig in seinem Ruhebeht / als der Has in seiner Saß / wann er von den Spürhunden aufgetrieben wird / mehr blei-

ben wollen. Sagt ein anderer/ daß es ihme nit möglich seye ein härenes Kleid auf seinem blossen Leib anzulegen/ und darinnen ein Stund lang herumzugehen; So wollen wir sehen/ er werde wegen einer begangenen Mordthat gefänglich angenommen/ in die Eisen geschlagen / und streng verwachet / also daß ihme nichts gewissers / als der Tod unter dem Schwert des Scharfrichters. Jedoch wann er begehre ledig gelassen zuwerden / so müsse er in einem solchen härenen Kleid drey Tag lang vorhero Buß thun. Bringet herzu / wird er gleich sagen / das allerrauheste Bußhemmet / so ihr habt: ich wil es anziehen/ und damit mein teures Leben retten.

Es hat ein zartes Fräulein schon hundert mal gesagt / sie habe doch gar keinen Geist / der sich in das Nonnen-Leben schicken könne. Es seye ihr zuwider der klösterliche Aufzug/ die Enge des Orts / die Weis zuleben / und über dises alles die drey so hart schnürende Ordens-Gelibd. Nun dise übersehe sich mit einem/ den sie nicht hätte kennen sollen / erwürge hernach das Kind / so sie geboren / komme auf / und werde jetzt eben mit größtem ihren Spott zur Nichtstatt hinaufgeführt. Mitten auf dem Weeg komme einer daher/ und bringe Gnad; aber mit diesem Beding / daß sie sich entschliesse die Welt zuverlassen/ und in ein Kloster zu gehen. Was? wird sie sagen/ ist Gnad da/ wann ich mich verpflichte hinfüran mit den Nonnen geistliches Leben zu führen? Ja freylich / das solle geschehen: löset mich nur geschwind auf: und lasset mich Schnurstrachs auf das bestimite Kloster zugehen.

Wie redet jetzt dise freisinnige Welt-Tochter so ganz anderst/ als vor disem? Sie ist aber ja freylich noch die vorige? wie kan sie dann jetzt / was sie vorhero nicht gekönnnet? Hat sie villeicht etwas bessere Kräfte bekommen? Ist sie stärker an dem Leib worden? Ist ihr ein andere Seel / als die vorige was re/ eingegossen worden? Nein / nichts dergleichen. In dem stehet der ganze Unter-

N.
443.

Unterschied: jetzt wil sie/ vorhero hat sie nicht gewolt.

Geliebte / hab ich Erlaubnuß / di-
se ganze Sach mit einer schier lächer-
lichen Gleichnuß zuerklären? So wer-
det ihr etwann gesehen haben / wie gäh-
lingen ein Hund in das Haus hinein-
lauffet / und grades Weegs auf die
Kas/so er allda ersehen/loß gehet. Dife
gibt sich von Stund an in die Flucht:
der Hund gleich hinnach/und treibet sie
endlich so weit / daß sie ihme nimmer
entkommen kan. Da muß sie sich dann
zur Wehr stellen; und das thut sie:
hauet auf ihren Feind so tapfer/ daß ih-
me das Blut über die Nasen herablauf-
fet. Ja springet endlich dem Hund
auf den Hals hinauf / und richtet den-
selben theils mit ihren Zähnen / theils
mit den Klauen also zu; daß jederman
sagen muß / sie habe überwunden /
und der Hund seye zuschanden gerich-
tet: Massen dann schon manche Kas
auch dem keckesten / und heftigsten
Hund die Augen auß dem Kopf geris-
sen. Nun so frage ich aber anjeto /
warum dann dife Kas anfangs so
forchtam darvongeloffen / und warum
sie nicht wurde aufgehört haben zusie-
hen / so lang sie noch ein Hofnung auß-
zukommen gehabt hätte? Antwort/ die
Ursach ihrer Flucht ist dife gewesen; die-
weilen sie den Hund für zustark / und
sich für zuschwach gehalten. Sie hat
selbstn nicht gewußt / wie weit sich ihre
Kräften erstrecken. Die Erfahrung
aber hat ihr gezeigt / daß sie vilmehr
konne / als ihro vorhero die Forcht ge-
sagt/daß sie konne.

N.
444.

Von der Kas komme ich zu dem wel-
cher sich nit geschämet hat/von sich auß-
zugeben/ als hätte er/ wie man zureden
pfleget / ein Kagen-Hirn / und konne
nichts in seiner Gedächtnuß behalten.
Der H. Bernardinus von Senis erzeh-
let / daß diser / da er schon dreyßig Jahr
alt ware/zu dem jenigen/den er gebeich-
tet / gesagt habe / er konne das Vatter
unser noch nit / und stehe auch in seinen
Kräften nicht/daß er es erlerne. Dar-
auf der Priester / was woltest du mir

geben; wann ich dich dasselbige wurde
betten lehren? zwainzig Ducaten/ ant-
wortet diser. Nun so seye es / spricht
der Geistliche / in einem Jahr wil ich
dich dahin bringen / daß du es könnest.
Aber merke / was ich entzwischen begeh-
re. Allen / die ich zu dir schicken wird /
sollest du geben drey Megen Getreid
auf Borg/und wann du in einem Jahr
das Vatter unser wirdest erlernt ha-
ben / sollest du nicht mehr befugt seyn /
etwas von ihnen zubegehren. Er sagt
zu. Darauf schicket der Beichtvatter
einen zu ihme/der solle ein gewisse Maß
Getreid begehren / und sagen / er heiße
Vatter vnser; nach difem den andere/
und der solle sich nennen: der du bist
in den Himmelen / und also forthin
die übrige. Der Geistliche hat ihre
Nahmen alle gar fleißig aufaemerket;
und wellen ihne der Beichtvatter seiner
Meinung nach unter dem Jahr nichts
gelehret / hat er zu End desselben von al-
len die Schuld eingeforderet. Sie er-
schinen zwar; meldeten aber darbey/
der Beichtvatter habe ihnen gesagt / sie
sollen nichts erstatten. Bald darauf
kommet der Beichtvatter / und verhebet
ihme/daß er von disen Armē die Schuld
einfordern darffe/die er doch nit zunen-
nen wisse. Gar wol / antwortet der
Geistliche/ kan ich sie nennen / und zählet
gleich alle deroselben Nahmen her. Al-
so recht / spricht diser / darum seynd sie
dir nichts schuldig/ weilen du das Vat-
ter unser kanst. Wie wil ich es können?
antwortet hinwiderum der Geld-süch-
tige / hast du mich doch difes Jahr hin-
durch nichts gelehret? Ja freylich / hab
ich dich gelehret. Setze alle dife Näh-
men/so du mir allererst aufgesagt / zu-
sammen / so hast du das Vatter unser
schon gebetten. Wiltu hat auch di-
ser gezeigt/daß die Unvermögenheit in
geistlichen Sachen bey uns gemein-
lich nichts anderes seye / als ein Miß-
willigkeit.

Postumus, postumus, wir können
vil/wann wir nur Herz fassen / und un-
serer widerseßlichen Natur befehlen
wol.

N.
445.

wollen das zuthun/was Gott/was die Vernunft / was die Sorg für unser Seel / was die rechte / und wahre Lieb gegen uns selbst erfordert. Die Lieb zu einer Sach kan vil/die Noht kan vil/die Forcht des Todes kan vil / die Hoffnung des Lebens / welches schon an dem außereften Spiz stehet/kan vil; aber die Gnad Gottes kan noch weit mehr. Höret den H. Paulum, was er könne:

Philipp. c. 4.
7. 13.

Omnia, spricht er / possum in eo, qui me confortat; Ich kan alles in dem/der mich stärket. Nicht nur kan ich mit meinem Gott vil / und sehr vil / sonder Omnia, gar alles. Wie kan es fehlen / das Paulus mit Gott nicht alles könne? und wer wird mir sagen / daß / wann wir nur wolten / nit gleich auch alles mit diesem mächtigen Beystand können wurden? die Gnad ist ja/wie die Catholische Schulen reden / Participatio divinae naturae; Ein Mittheilung der Göttlichen Natur? Erhalten wir aber die Gnad / so bleiben wir nicht die schwache Menschen/die wir seynd; sonder wir ziehen an uns was Göttliches. Folglich wird uns neben anderen Eigenschaften Gottes / auch sein Allmogenheit etlicher Massen mitgetheilet; darum können wir in aller Wahrheit mit Paulo sagen: Omnia possum: Ich kan alles/alles thun was mir Gott befiehlt / und kan auch alles lassen/was er mir verbietet. Wolan dann liebe Zuhörer/ hüte sich nur ein jeder / daß er der göttlichen Gnad kein Schand seye; ich wil sagen/daß er nit zuwenig auf sie vertraue/und wo sie ihme zu Hülff stehen wil / sich für schwach außgebe: Nein / er ist nit schwach: dann sie machet so gar die blöde Kinder zu starken Männern / ja zu unüberwindlichen Risen.

Beynebens doch kan ich etlich wol sagen; daß sie von denen/die sich ihr ergeben / bey weitem nicht so vil erfordere / als worzu die Welt ihre Diener / ja ihre Schladen anhaltet. Die Gnad / sag ich / ladet ihren Dieneren nit auf die so gar harte Sorg / Arbeit / und Mehrowaltung/welche da auf sich nem-

men müssen Amatores auri, amatores laudis, amatores foeminarum, die Liebhaber des Gelds / die Liebhaber des Lobs / die Liebhaber der Weiber / von denen wir oben mit dem H. Augustino Meldung gethan / und ihre Arbeitsfähigkeiten mit mehrerem beschriben haben. Sie befielt keinem / daß er mit Maximiliano von einem hohen Thurn in die Tiefe herabsehen / und nur mit halben Fuß aufstehen / den anderen ganzen Fuß aber frey daraußen in dem Luft halten solle. Sie erfordere nicht / daß wir uns die Zähne auß dem Mund brechen / und selbige auf den Feind hinausschießen. Sie haltet keinen darzu an / daß er mit dem Edelknaben Alexandri die glühende Kohlen gedulde/und so lang auf dem bloßen Arm ligen lasse / bis sie ein Loch in das Fleisch gebrennet. Sie strengt keinen dahin an / daß er mit Gefahr an dem Galgen zuersticken / oder an einem Spiz zuverzaubern / sich in einen Baum verstelle / und also das feindliche Lager verkundschaftet. Sonder sie ist mit einem vil wenigeren zufrieden. Du sollest meiden / was du gar wol meiden kanst; als etwann den verbottenen Wollust des Fleisches/darvon sich so vil tausend andere beständiglich enthalten; und wann du es ihnen nachthätest / solches dir zur Leibs/und Seelen Wolfart trefflich wol ersprießen wurde. Du sollest dir so vil unnütze / und schwerlastige Sorgen wegen des Zeitlichen nit aufladen; weilen doch gewiß ist/daß du in kurzer Zeit alle deine Güter werdest verlassen müssen/und nicht einen Häller davon in die Ewigkeit mitfortnehmen können. Du sollest leben / wie es einem rechtschaffenen Christen zustehet / dessen fürnehmeste / ja fast einzige Sorg dahin solle gerichtet seyn/wie er ein ewiger Mit-Erb Christi in dem Reich Gottes werden möge.

Du hast aber / ich weiß es wol / und empfindest es noch besser / als ich es dir sagen kan/du hast/sprich ich / ein wider-spännige Natur / die immerfort begehret / du sollest ihr Glauben / es seye ihr

Ihr eines und anderes nit möglich; Aber um Gottes willen glaube diser grossen Lügnerinn nicht: glaube darfür Gott dem Herren/ glaube der Gnad/ so dir verspricht/ alles nicht allein tühlich/ sonder auch leicht zumachen; glaube deinem eigenen Gewissen/welches dir ohne Unterlaß widerspricht/und sagt: Ja du kanst dises und dises thun/ wann du nur wilst: Gott befehlet es/ und befehlet nichts unmögliches: So muß es dann seyn/und es wird seyn: Dixi: nunc cepi: Ich hab es gesagt; ich hab es beschlossen; ich stehe mein Wort nicht mehr um; ich bleibe beständiglich bey dem gemachten Vorsatz; das muß geschehen/ solte mir das Herz darüber in vil Stück zerspringen.

Geliebter Zuhörer/du bist recht daran/ wann du mit diesem tapferen Gemüthes-Schluß auß der Kirchen gehst. Du hast recht zu Gemüthe genommen das solobwürdige Possumus, wir können/ womit die H. Brüder Jacobus, und Joannes bey Christo grosse Ehr eingelegt. Und zwar der H. Jacobus wird es anhebt für ein grosse Ehr halten/wann er sehen wird/das du deine Gedanken/ebenfalls wie er/ geändert/ und das Volumus in das Possumus verkehret habest. Er/und sein Bruder/ wie Marcus erzehlet/ haben anfangs zu Christo gesagt: Magister volumus, ut quaecunque petierimus, facias nobis: Meister/wir wollen/das du uns thust/ was wir inder begehren werden. Aber sie haben auf die väterliche Ermahnung Christi das Volumus, wir wollen/ fahren lassen/ und darfür das Possumus, wir können

nen/ in den Mund genommen. Glaublich ist mir/das bishero vil auß meinen Zuhöreren vermeinet haben/ es müssen vil Sachen nach ihrem Willen hinausgehen; dises könne nicht seyn/ und das andere müsse seyn: dises seye fast unmöglich/und das andere schier gar nothwendig. Aber fort mit diesem Volumus wir wollen es also/ und also. Das Possumus hingegen stehet uns wol an. Ja Herr/du wilst dises/ und wir können es thun; du verbietest jenes/ und wir können es lassen: solle geschehen/ alles nach deinem allerheiligsten Willen; Was von dem Seraphischen Vatter Francisco erzehlet wird/das wollen wir uns zur Aufmunterung gesagt seyn lassen: Proponēbat/ meldet von ihm sein heiliger Sohn Bonaventura, Christo duce, se facturum ingentia: Er hat ihm vorgenommen auf die Anführung Christi überaus grosse Ding zutuhn. Ja/ia/wir seynd auch entschlossen ingentia, überaus grosse Ding zutuhn. Solche Werck wollen wir verrichten/ und die uns bishero unmöglich zuseyn geschinen. Wir wollen angreifen dasjenige/ darvor wir uns von langer Zeit her/gleich als vor Löwen/ Schlangen/ und Dracken geforchten; wir wollen durchdringen/was wir bis auf dise Stund für ein stählent Maur gehalten: Possumus, possumus, wir können alles/ die Gnad Gottes vermag alles/die Liebe Christi überwindet alles/unser Schuldigkeit ersoderet alles/und der Himmel bezahlet alles.

In Legenda capite decimo quarto. teret initio. mihi fol. 297.

A M E N.



Egg 3

Acht

Psal. 76. v. 11.

Cap. 10. v. 35.